

### 41. Internationale Konferenz, August 2011

#### **Berufen, Freunde zu sein: IEF im Kontext der Einen Ökumenischen Bewegung**

Es ist ein großes Privileg, eingeladen zu werden einen Hauptvortrag bei der 41. Internationalen Konferenz der Internationalen Ökumenischen Gemeinschaft zu halten. Zur Vorbereitung auf heute folgte ich den Besinnungen und Bibelarbeiten, die für die Konferenz vorbereitet wurden, und mit steigender Spannung las ich die Aufsätze in *Heute die Kirche von Morgen leben*, in denen ich von Ihrer Geschichte und Ihrem Engagement für Einheit erfuhr. Natürlich wusste ich etwas über die IEF aus meiner Zeit als Generalsekretärin des Rates der Church of England für die Einheit der Christen und ich war gerührt von dem unerschütterlichen und ansteckenden Glauben an die Einheit Ihrer Präsidentin Kate Davson. Es war faszinierend, Ihre Wurzeln in der Internationalen Liga für Apostolischen Glauben and Kirchenverfassung zur Zeit der Dritten Weltkonferenz über Glauben und Kirchenverfassung in Lund in den frühen 1950ern zu entdecken, und die Einrichtung der Internationalen Gemeinschaft in jenen berausenden Jahren nach dem II. Vaticanum zu verfolgen, als die Römisch Katholische Kirche in die ökumenische Bewegung hineinsprang. Ich reiche nicht so weit wie Lund zurück. In den Jahren nach dem II.Vaticanum schloss ich mich der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Weltrates der Kirchen an und 1993 moderierte ich dann die Fünfte Weltkonferenz über Glauben und Kirchenverfassung in Santiago de Compostella. Als ich Ihre Geschichte und über Ihre Begeisterung las, stand sie darum in großem Einklang mit meiner eigenen Geschichte und Begeisterung. Aber eines, das mich am meisten begeisterte, war das durchgängige Thema in allem, was ich über die Gemeinschaft las, das Thema der *koinonia*, das Thema von Verbundenheit, von Gemeinschaft. Der Titel jener Weltkonferenz über Glaube und Kirchenverfassung in Santiago war ‚Hin zu *koinonia* in Glauben, Leben und Zeugnis‘.

#### **I Die Gabe von *koinonia* und Freundschaft: eine Einsicht der IEF**

Was Sie über *koinonia* über die Jahre hinweg bei Ihrem Miteinanderleben bei Ihren internationalen Sommertreffen entdeckt haben, ist genau das, was die ökumenischen theologischen Dialoge entdeckt haben und als die mächtigste Einsicht des ökumenischen Jahrhunderts erkannt haben: dass die sichtbare Einheit der Kirche alles mit *koinonia* zu tun hat. *Koinonia* ist ein zentrales Thema in den bilateralen und multilateralen theologischen Dialogen sowie im

Selbstverständnis vieler weltlicher Gemeinschaften geworden. Es schwingt im Einklang mit unserem kontemplativen Erleben und mit unserem Erleben enger Freundschaftsbeziehung zwischen Menschen.

Indem wir unser Augenmerk auf Gemeinschaft und Verbundenheit richten und indem wir

hier Gemeinschaft erleben, werden wir von der Sündhaftigkeit unserer kirchlichen Trennungen weggezogen und ausgerichtet auf das gebende und empfangende Leben gemeinsamer Liebe, die zwischen den Personen der Heiligen Dreifaltigkeit fließt. Das ist das Leben, das wir in den Abschiedsreden im Johannesevangelium erahnen können, nirgends so mächtig wie im Gebet Jesu in Johannes 17. Es ist für uns in der Rublev Ikone der Heiligen Dreifaltigkeit eingefangen und wir erleben das Leben der Liebe, wenn wir zum Vater beten, vereint in Christus, durch die Kraft des Heiligen Geistes. Wir entdecken, dass die Einheit, nach der wir uns sehnen, keine andere ist als ‚die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, der Liebe Gottes des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes‘. Das ist das Leben, von dem wir alle durch die Taufe umfassen sind, welcher Tradition auch immer wir angehören, dass wir mit Christus in den Wassern der Taufe sterben und mit ihm und miteinander zu neuem Leben auferstehen. Das ist das Leben, Gottes Leben der Liebe, zu dem wir berufen sind, es in der Kirche sichtbar, hörbar und glaubbar zu machen, um Gottes Willen und um der Welt Willen. Und dies ist das Leben, das Sie in der IEF zusammen entdecken. Aber wir dürfen nicht zufrieden sein mit dieser vorläufigen Erfahrung, wie sehr wir sie auch schätzen. Wir dürfen von unserer Suche nach sichtbarer Einheit in einem Glauben, einem sakramentalen Leben nicht abgelenkt werden, versorgt durch ein Amt und durch Strukturen der Gnade, die uns unterstützen und uns befähigen, miteinander zu leben und Zeugnis zu geben. Das ist unser Gebet und das ist unsere Aufgabe.

Aber Sie in der IEF wissen das alles. Ihre Bibelarbeiten über Johannes 15 untersuchen das einfallsreich. Sie wissen aus eigener Erfahrung, dass das Persönliche und Beziehung vor dem Strukturellen und der Organisation in dem Leben, das Gott mit uns teilt und das wir gemeinsam mit ihm teilen, kommt. Sie wissen, was gemeint ist, wenn Jesus uns Freunde nennt und uns befiehlt, dass wir eben diese Freundschaft miteinander teilen. Ihr Zeugnis dafür ist ein wichtiger Beitrag in der einen, aber zunehmend komplexen, ökumenischen Bewegung. Sie kennen die Freude von Verbundenheit und Freundschaft. Aber Sie kennen auch den Schmerz. Ihr Buch bezeugt die Zeiten, in denen Sie der Tatsache ins Gesicht gesehen haben, dass Sie nicht alle das eine Brot und den einen Kelch am Tisch des Herrn miteinander teilen dürfen. Sie kennen alle den Schmerz, die Betroffenheit, den Ärger, wenn Sie nicht mit denen, die sie am meisten lieben, zusammen empfangen dürfen.

Sie kennen die Verlegenheit, wenn Sie Ihrem eigenen Gewissen folgend anders auf die Ordnung unserer Traditionen reagieren, aber Angst haben, Ihre Freunde zu kränken, die eine andere Entscheidung getroffen haben. Es ist wichtig, zu

erkennen, dass es eine Reihe von Ordnungen in allen Kirchen gibt, vom offenen Tisch bis hin zu der ‚unter bestimmten Umständen‘ Ordnung. Es kann helfen zu lernen, das was möglich ist zu maximieren oder neue und tiefere Gesten zu finden. Aber die Erkenntnis, dass wir mit diesem Schmerz leben, kann uns auch um so entschlossener machen, noch härter dafür zu arbeiten, die Unterschiede, die unser volles Eucharistisches Teilen verhindern, zu überwinden. Was, wie wir wissen, Gottes Wille für uns ist, seine Gabe für uns und das tiefste Zeichen unserer Verbundenheit miteinander in Christus. Wir können mit dem Ist-Stand nicht zufrieden sein.

## **II IEF in der komplexen ökumenischen Landschaft von heute**

Darum, wo ist das Zeugnis der IEF in der komplexen ökumenischen Landschaft von

heute? Und welche Herausforderungen könnten für Sie da sein, da Sie sich in diesem

zweiten ökumenischen Jahrhundert bewegen? Die ökumenische Bewegung des letzten

Jahrhunderts war die große neue Tatsache der Geschichte des Christentums, wie Erzbischof William Temple es beschrieb. Aber wo sind wir heute? Die Komplexität der

Szene heute ist Teil des Erfolges der ökumenischen Bewegung im 20. Jahrhundert. Denken Sie nur daran, wie weit wir gekommen sind und Ihren Anteil an alledem.

- **Lernen, auf lokaler, regionaler und globaler Ebene zusammen zu handeln**

Ökumenische Beziehungen finden heute auf vielen verschiedenen Ebenen statt: Konfessionsverbindende Familien, lokale ökumenische Partnerschaften; nationale, regionale und internationale ökumenische Räte und Organisationen. Auf globaler Ebene

bleibt der Weltrat der Kirchen ein ‚privilegiertes‘ Instrument, das einen Raum bietet für Kirchen des Ostens und Westens, um sich zu begegnen und einander kennen zu lernen. Mehr und mehr kommt der WCC dazu, sich nicht als eine bürokratische, organisatorische Struktur zu verstehen, sondern als eine Gemeinschaft der Kirchen. Die Ausgewogenheit der Teilnehmer hat sich geändert. Jene Kirchen, die wie die Church of England und viele europäische Kirchen, Gründungsmitglieder waren und einst die Hauptspieler, die die Richtung und Ziele vorgaben, sind jetzt den Kirchen der Südhalbkugel bei weitem zahlenmäßig unterlegen. Es ist nicht immer leicht, sich mit Zielen, die von unseren westlichen Zielen sehr abweichen, abzufinden. Es scheint, dass die Spannungen oft nicht so sehr zwischen jenen unterschiedlicher kirchlicher Traditionen bestehen, sondern zwischen Norden und Süden, wo uns nur zu oft unsere kolonialen Vorgeschichten und Erfahrungen ein Bein stellen. Der Rat hat 349 Mitgliedskirchen, viel mehr aus dem Süden, traurigerweise ist die Römisch Katholische Kirche, obwohl sie eng mit dem Rat zusammenarbeitet, kein Mitglied.

Die Arbeit des Rates umfasst die Arbeit seiner drei Gründungsbereiche; Mission und Evangelisation, Glaube und Amt, und Leben und Werke. Auf internationaler Ebene kamen letztes Jahr viele konfessionelle Hilfsorganisationen in Action of Churches Together zusammen, um bei humanitärer Hilfe und Entwicklung zusammen zu arbeiten,

z.B. um Nothilfe nach den Erdbeben in Haiti, Japan und Christchurch in Neuseeland zu koordinieren. Durch den WCC haben sich die Kirchen in einer Dekade zur Überwindung von Gewalt engagiert und sind letzten Mai in Jamaika zu einer Friedensversammlung zusammengetroffen. Eine der bewegenden Dinge der Dekade ist die Art und Weise gewesen, wie kleine Gruppen von Christen aus verschiedenen Konfessionen, angezogen aus der ganzen Welt, Gebiete voller Gewalt und Entbehrung besucht haben, um in christlicher Solidarität zu handeln und Freundschaft anzubieten. An einem frostigen Dezembermorgen sah ich letztes Jahr diese ökumenischen Gesten der Solidarität und Freundschaft am Checkpoint in Bethlehem, als Ökumenische Begleiter in Solidarität und Freundschaft mit den Palästinensischen Männern stundenlang in einer Schlange anstanden, nur um durch den Checkpoint zur Arbeit in Jerusalem zu gelangen. Das Erschreckende ist, dass sie dies Tag für Tag tun. Wir, oder einige von uns, lernen, zusammen zu dienen und Zeugen zu sein, beide auf lokaler und internationaler Ebene, und entdecken, dass es zusammen effektiver und glaubhafter ist.

- **Bilaterale und multilaterale doktrinale Gespräche**

Das komplexe Netzwerk bilateraler und multilateraler doktrinaler Gespräche, die seit mehr als 40 Jahren geführt worden sind, haben eindrucksvolle Annäherungen und sogar Übereinstimmung hervorgebracht, auf Gebieten, die einst für unverhandelbar gehalten wurden. Erinnern Sie sich an das Dokument *Taufe, Eucharistie und Amt*, von Glaube und Kirchenverfassung, das 1982 veröffentlicht wurde, vielleicht das wichtigste ökumenische Dokument des ökumenischen Jahrhunderts, das eindeutig zeigt, wie viel Glauben die Christen gemeinsam haben?<sup>i</sup> Oder erinnern Sie sich an die wichtigen Gemeinsamen Erklärungen von den Anglikanisch-Römisch Katholischen Gesprächen?<sup>ii</sup> Die vielen ökumenischen Dokumente sind jetzt in vier Bänden von *Growth in Agreement (Wachstum in Übereinstimmung)* gesammelt, jedes größer als das Vorhergehende. Jeder scheint mit jedem in einem inzestuösen Netzwerk von Gesprächen geredet zu haben. Letzten Herbst schrieb Kardinal Kasper ein Buch „*Harvesting the Fruit*“ (*Die Früchte ernten*) – in welchem er die Gespräche der Katholischen Kirche mit den Methodisten, den Reformierten, den Lutheranern und Anglikanern zusammenstellte. Der Kardinal zeigt genau wie weit wir im Erreichen von Übereinstimmung oder Annäherung auf Gebieten, die einst für unverhandelbar gehalten wurden, gekommen sind.<sup>iii</sup> Aber er zeigt auch, wie weit wir noch gehen müssen. Die Absicht des Kardinals bei dieser Mammut Forschungsaufgabe war,

uns daran zu erinnern und die Katholische Kirche daran zu erinnern, wie weit wir genau gekommen sind, und um sicher zu gehen, dass dies nicht vergessen wird und dass der Stab an eine neue Generation weitergereicht wird.

- **Neue Beziehungen**

Diese Übereinkünfte sind nicht nur leere Worte in Büchern der Übereinstimmung in Bibliotheksregalen für die Akademiker. Ein paar der vereinbarten Erklärungen haben die Basis für die Schaffung neuer Beziehungen mit engerer Verbundenheit gebildet. Der Römisch Katholisch-Lutherische Dialog hat zur Gemeinsamen Erklärung über die Rechtfertigung geführt, die es möglich machte die Verdammungen der Reformation hinter sich zu lassen. Wer hätte das in den 1960iger Jahren, als die IEF geboren wurde, für möglich gehalten? Die Leuenberg, Meissen, Porvoo und Reuilly Erklärungen in Europa haben Anglikaner, Lutheraner, Reformierte, Methodisten in engere Beziehung gebracht, ein Teilen im Dienst und in der Mission. Diese neuen Beziehungen in Europa haben ihre Entsprechungen in anderen Teilen der Welt einschließlich Afrika, Nordamerika und Australien. Die vereinten Kirchen von Nord- und Südindien, Pakistan und Bangladesh bleiben wichtige Folgen des ökumenischen Jahrhunderts.

Die ökumenische Landschaft, von der Sie ein Teil sind, hat sich geändert. Sie ist viel komplexer als sie war, als die IEF zu einer Zeit der Euphorie geboren wurde. Niemand kann so tun als würden diese Fortschritte nicht auch Komplikationen mit sich bringen – ‚sind deine Freunde meine Freunde?‘ ist eine Frage, die oft gestellt wird, und, wenn sie es sind, was bedeutet das in den Bereichen der Erweiterung geteilten Lebens und Zeugnisses? Einige Kirchen haben, wie Sie, den Wert ökumenischer Freundschaft erfahren und sind überzeugt, dass wir einander nicht aufgeben dürfen, wenn es mühsam wird. Bei der gegenwärtigen Spannung innerhalb der Anglikanischen Gemeinschaft und zwischen der Anglikanischen Gemeinschaft und dem Vatikan wegen der Segnung derer, die öffentlich in schwulen Beziehungen leben, antwortete Kardinal Kasper auf die Bitte des Erzbischofs von Canterbury, uns Anglikaner zu begleiten, dass es keine solche Sache wie eine unilaterale Aktion gäbe. Was Sie tun betrifft uns und was wir tun betrifft Sie, natürlich werden wir Sie begleiten, sagte er. Später fügte er hinzu, dass die Probleme unserer Freunde auch unsere Probleme sind.

- **Neue Initiativen heute: die ökumenische Bewegung bewegt sich noch**

Neue Initiativen werden unternommen – die ökumenische Bewegung hat nicht aufgehört, sich zu rühren. Auf internationaler Ebene bringt ein Globales Christliches Forum jetzt Pfingstkirchler, Freie Kirchen und Evangelikale Gruppen mit den Hauptkirchen zusammen, einschließlich der Römisch Katholischen Kirche. Diese neueren Kirchen haben wenig Interesse daran, sich dem Weltrat der Kirchen mit seiner grundlegenden Verpflichtung zu sichtbarer Einheit der Kirche

anzuschließen. Sie sehen Zusammenarbeit in der Mission als vorrangigen Anreiz an, um Beziehungen mit anderen Christen aufzubauen. Aber die entscheidende Sache, die geschieht, ist dass durch das Globale Christliche Forum mehr Christen aus ihren Isolationen herauskommen, indem sie einander kennen lernen und eine gemeinsame Überzeugung über das Evangelium Jesu Christi entdecken und nach Wegen suchen, miteinander zu dienen und neue Freundschaften zu entdecken. Wir sehen, dass es zusammen besser ist als getrennt. Es ist glaubhafteres Zeugnis für das Evangelium der Versöhnung, das uns anvertraut worden ist.

Eine der aufregendsten Sachen, die in dem letzten Jahrzehnt geschehen ist, ist das Auftauchen einer frischen ökumenischen Initiative in was ‚aufnahmefähige Ökumene‘ genannt wird, mit seiner Betonung auf dem einander Anbieten und voneinander Empfangen von Gaben aus den verschiedenen Traditionen. Die Initiative begann in diesem Land in Durham und hat sich ausgebreitet. Einige befürchten, dass dies ein leichter Ausweg ist – eine weniger kostspielige Art ökumenischen Lebens. Sie denken, sie zeigt Kirchen, die bereit sind Gaben von anderen zu empfangen, so lange sie weitermachen können, unverändert sie selber zu sein. Solcherart ist das nicht die kostspielige Ökumene, die radikalen Wandel verlangt. Andererseits scheint es mir, dass, wenn ich eine Gabe von dir bekomme und sie in meinem eigenen Leben annehme, dann bin ich verändert und wenn du von mir eine Gabe empfängst, wirst du verändert. In diesem gemeinsamen Austausch von Gaben werden wir aufeinander zu verändert. Unsere Identitäten werden in eine gemeinsame Identität vergrößert.<sup>iv</sup> Erzbischof Rowan schien zum Punkt zu kommen, als er in diesem wundervollen Gottesdienst in Westminster Abbey zu Papst Benedikt sagte:

Christen haben sehr unterschiedliche Ansichten über die Natur der Berufung, die zum

Stuhl von Rom gehört. Jedoch, wie der große Vorgänger Ihrer Heiligkeit uns alle

in seiner Encyclica *Ut Unum Sint* daran erinnerte, wir müssen lernen, zusammen darüber nachzudenken, wie das historische Amt der Römischen Kirche und sein

Oberhirte zur allgemeinen Kirche von der Autorität Christi und seiner Apostel sprechen darf – Ost und West, globaler Norden und globaler Süden – um den Leib in

Liebe zu bilden; wie es als ein Amt der Geduld und Verehrung für alles gesehen

werden kann, ein Amt schöpferischer Liebe und Selbsthingabe, das uns alle auf den

gleichen Weg führt, nicht unsere eigene Bequemlichkeit oder Gewinn zu suchen,

sondern das Gute für die gesamte Gemeinschaft der Menschen und den Ruhm Gottes,

dem Schöpfer und Erlöser.

Können Sie, wenn Sie nicht Römisch-Katholisch sind, sich vorstellen, die Gabe eines erneuerten Amtes des allgemein gültigen Primats zurück zu erhalten? Und, wenn sie Römisch-Katholisch sind, können Sie sich vorstellen, die Gabe eines reformierten und erneuerten Amtes des allgemein gültigen Primats zurück zu erhalten?

- **Nicht alles ist positiv in der ökumenischen Szene von heute.**

Wir sind in der Tat weit gekommen zusammen seit Ihrer Gründung in den 1960er Jahren. Nichtsdestoweniger müssen wir trotz aller Fortschritte, die geschehen sind, zugeben, dass es weniger positive Aspekte der heutigen ökumenischen Bewegung gibt. Unter manchen Christen scheint es eine Selbstzufriedenheit zu geben, dass wir weit genug gekommen sind – Zusammenarbeit, wenn es uns passt oder wenn wir uns daran erinnern, darum geht es. Besser wir bleiben in unseren Abtrennungen. Stellenweise scheint es eine neue kirchliche Selbstgenügsamkeit zu geben, die nahe legt, dass einige eigentlich weiter sie selber bleiben wollen, in dem Glauben, dass sie alles besitzen, was zur Fülle der Katholischen Kirche gebraucht wird. Ökumene, sagen sie, schluckt Energie und schwächt so die primäre Berufung zur Mission. Eine Kirche handelt ohne in Betracht zu ziehen, wie ihre Aktionen von ihren ökumenischen Partnern verstanden und empfunden werden.

Die Lehrtexte werden zu oft in den Büchereiregalen liegen gelassen. Es gibt kein schmerzliches, sich den Herausforderungen stellen, die sie enthalten: Herausforderungen, unsere eigenen Leben zu erneuern, da wir uns im Spiegel dieser sorgfältig vorbereiteten Dokumente betrachten oder Herausforderungen, neue Beziehungen mit anderen Christen aufzubauen, die, mit uns, auch den Glauben der Kirche in diesen vereinbarten Erklärungen erkennen.

Wir alle wissen, dass es brennende ethische Fragen gibt, die neue Teilungen schaffen, beides innerhalb der Kirchen und zwischen den Kirchen, die Fragen der Autorität stellen, wie Entscheidungen gemacht werden und welche Stelle gemeinsame ökumenische Verantwortlichkeit nach all diesen Jahren des einander Kennen Lernens haben sollte. Was ist die Stelle für Zurückhaltung und welche für prophetisches Handeln? Der bloße Erfolg der ökumenischen Bewegung hat Anlass zu konkurrierenden Programmen gegeben. Einige meinen, dass die Prioritäten der Programme dieser Welt höher rangieren als die Priorität der sichtbaren Einheit der Kirche. Unterschiedliche ökumenische Programme werden über und gegeneinander gesetzt – Leben und Arbeit, oder Mission und Evangelisation, über oder gegen Glauben und Kirchenverfassung, oder neue Programme von Gerechtigkeit und Frieden und Ökologie, oder glaubensübergreifende Beziehungen für einige scheint Priorität vor der Zielsetzung christlicher Einheit zu gewinnen.

Dann gibt es das Versagen einiger Kirchen, die kirchliche Realität von anderen mit all dem Schmerz, den das verursacht, anzuerkennen. Das Dokument des Vatikan *Dominus Jesus* hat einen Schauer durch die ökumenische Bewegung gesandt als es andere nicht als Kirchen sondern als kirchliche Gruppen bezeichnete. Es kam einigen so vor, dass es eine Ökumene des Rückschritts nahe legte. Und innerhalb des Weltrates der Kirchen besteht weiterhin ein wesentlicher Unterschied zwischen den Orthodoxen, die sich selbst als die Eine, Heilige, Katholische und Apostolische Kirche verstehen und kaum beginnen selbst Elemente von Kirche in anderen zu erkennen.

Aber was heute in allen unseren Kirchen am meisten zu fehlen scheint, ist eine leidenschaftliche Verpflichtung zur Einheit, nicht nur zu guten freundlichen Beziehungen – zur sichtbaren Einheit der Kirche. Natürlich sagen wir alle, dass wir der Einheit verpflichtet sind, wie Mutterschaft und Apfelkuchen! – aber wenn wir gefragt werden, was wir mit Einheit meinen, sehen wir, dass es Einheit in einem irgendwie vagen Sinn ist, oder noch schlimmer, uns selbst in Großbuchstaben. Es scheint, dass wir nicht wagen, daran zu denken, was jenseits von Anglikanismus, jenseits von Methodistentum, jenseits von Römischen Katholizismus liegt ... Es gibt wenig allgemeines Verständnis, vielleicht nicht einmal unter Ihnen, die Mitglieder der IEF sind, nur von den Umrissen jener sichtbaren Verbundenheit, zu der Gott uns beruft, sie zusammen zu leben, um Gottes Willen und um der Welt Willen. Es gibt keine motivierende Vision und deshalb kein klares Programm, das von einer motivierenden Vision gespeist ist, die groß genug ist, die sozialen, politischen, missionarischen, glaubensübergreifenden, sowie die Agenden von Glaube und Kirchenverfassung zu umfassen und die sie alle als zu einer einzigen Agenda für die Einheit der Kirche gehörend versteht, um der Einheit der ganzen bewohnten Welt Willen.

Viele der Missionare, die 1910 zur Edinburgh Konferenz kamen, glaubten leidenschaftlich an die Notwendigkeit, für die sichtbare Einheit der Kirche zu arbeiten. Sie hatten eine starke motivierende Kraft. Sie wussten, dass Trennung auf dem Gebiet der Mission ein Evangelium der Versöhnung kompromittierte und im Gegensatz zum Hohen Priesterlichen Gebet von Jesus stand. Christen müssen sichtbar vereint sein, als eins gesehen werden, auf Grund der Glaubwürdigkeit des Evangeliums. 1948 wurde diese Überzeugung in der Satzung des Weltrates der Kirchen ausgedrückt mit ihrem Mandat ‚alle Kirchen zum Ziel einer sichtbaren Einheit in einem Glauben zu berufen und in einer Eucharistischen Gemeinschaft, ausgedrückt in Gottesdienst und im allgemeinen Leben in Christus‘.

Für all unsere ökumenischen Gespräche, für all unsere ökumenischen Aktivitäten scheint die eine Sache, die uns entgeht, Übereinstimmung zu sein, zu welcher Art von Einheit, sichtbarer Einheit Gott uns beruft, um sie zu leben und für die Welt. Aber ohne Vision, sagt uns die Schrift, sterben die Menschen. Und ohne Vision wird die ökumenische Bewegung aufhören, voranzuschreiten.



### **III Zu welcher Art Einheit beruft uns Gott, um darin zu leben und für die Welt?**

Es gibt keine wichtigere ökumenische Frage, die wir uns heute stellen, als die Frage – zu welcher Art Einheit glauben wir, dass Gott uns beruft, um sie zu leben? Wenn wir anfangen könnten, uns in der heutigen Welt eine sichtbar, hörbar und aktiv gemachte Vision christlicher Einheit zu eigen zu machen, dann könnten wir vielleicht genau die Antriebskraft bekommen, die so in der ökumenischen Bewegung von heute gebraucht wird. Wir könnten vielleicht sehen, wie man die ökumenische Agenda erneuert und neu formt und die Energie findet, um fantasievollere und wirksamere Schritte zusammen zu machen. Meine Hoffnung ist, dass die gegenwärtige Herausforderung, die vom Weltrat der Kirchen ausgeht, auf das knappe Wortbild zu reagieren – *Berufen, die eine Kirche zu sein* – die Kirchen ermutigen wird, sich zu fragen, was glauben wir genau über die Einheit, die sichtbare *koinonia*, zu der Gott uns beruft und dass sie uns anstacheln kann, neue, mutige und einfallsreiche Schritte in die Richtung dieser Einheit zu machen. Ich frage mich, ob Sie in der IEF in der Lage sein würden, das skelettartige Bild sichtbarer Einheit zu bejahen, das der Weltrat der Kirchen uns alle auffordert in Betracht zu ziehen, wenn wir im zweiten ökumenischen Jahrhundert weiterschreiten?<sup>v</sup> *Berufen die Eine Kirche zu sein* war das Werk der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung, die Arbeit jener Kommission, die, erinnern Sie sich, in Lund eine der Inspirationen für die Entstehung der IEF war.

Wenn die Einheit, für die Sie sich in der IEF einsetzen, irgendwie davon handelt, sichtbar die Gabe von Gottes geheimnisvollem Dreifaltigen Leben zu leben, dann wissen Sie, dass das Persönliche und in Beziehung stehende immer vor dem Institutionellen und Strukturellen kommt. Wir sind nicht dabei Konfessionen auf irgendeine schlaue strukturelle Machart zusammenzuschustern. Wir werden nicht in Einheit wachsen, es sei denn dies entspringt aus einem Wachstum in persönlichen Beziehungen auf jeder Ebene unseres Lebens – auf lokaler, nationaler, regionaler und globaler Ebene. Sie in der IEF wissen das besser als irgendeiner von uns. Sie wissen, dass das Persönliche und in Beziehung stehende das lebendige Gewebe unserer Einheit sind und ein Zeichen, dass unsere Einheit in Gottes eigenem Leben, das zwischen uns fließt, begründet ist. Wir müssen in Frieden miteinander leben, wir müssen wissen, was es heißt, einander zu vergeben, zu vertrauen und das Beste voneinander zu erwarten, und vor allem müssen wir einander lieben und die Welt, die Gott so liebte, dass er seinen einzigen Sohn gab. Und die Einheit, der wir verpflichtet sind, in Gottes eigenem Leben begründet, muss uns mit ihrer Vielfalt erstaunen – Vielfalt im Ausdruck unseres gemeinsamen Glaubens, Vielfalt im Leben unserer Gemeinschaft, und Vielfalt in unserem Dienst und Zeugnis. Es muss eine Einheit sein, die immer im Dialog ist, wenn wir zusammen versuchen, die Wahrheit Gottes zu erkennen und was richtiges Verhalten miteinander ist und was ein Opferdienst für die Welt ist. Wir müssen riskieren mit dem Vorläufigen zu leben, denn die Wahrheit Gottes ist

wunderbar komplex, fein ausgewogen, unendlich subtiler als wir verstehen können. Und Sie wissen, dass Spannung, selbst Konflikt, immer ein Teil unserer Lebens zusammen auf dieser Seite des Himmelreichs ist. Scharfe Dinge, die uns trennen, können sich als Gabe erweisen. Wenn jene auf verschiedenen Seiten zusammen bleiben können, indem sie den Schmerz der Verschiedenheit ertragen, sogar in den Schmerz des anderen hineingehen, dann werden wir eine Verbundenheit mit Gott erahnen, der litt, in dessen Herz für immer ein Kreuz steht. Und Sie wissen, dass die Einheit, nach der wir uns sehnen, nicht eine von einer Kirche ist, die sich wie besessen um sich selbst dreht, darauf bedacht, sich vor der Unordnung der Welt zu bewahren, sondern eine in großzügigem Dienst nach außen gewandt.

#### **IV Einige Herausforderungen für die IEF im zweiten Jahrzehnt des zweiten Ökumenischen Jahrhunderts**

Was könnten einige der brennenden Herausforderungen vor der IEF liegen, wenn Sie in das zweite Jahrzehnt des zweiten ökumenischen Jahrhunderts voranschreiten?

- Bleiben Sie dabei. Geben Sie die Einheit nicht auf, sichtbare Einheit, einem Zeichen für die Welt mit ihren eigenen Möglichkeiten.
- Seien Sie mutig und berichten Sie von der Hoffnung auf Einheit, die in Ihnen ist.
- Machen Sie weiter, das Netzwerk von Freundschaften über die Grenzen bestehender christlicher Trennungen hinweg zu erleben, zu hegen und über die Trennungen von Kontinenten und Kulturen auszudehnen, das Saatbeet für sichtbare Einheit.
- Untersuchen Sie fantasievoll miteinander, im Lichte Ihrer einzigartigen Erfahrung von Gemeinschaft und Freundschaft, zu welcher Art sichtbarer Einheit Sie glauben, dass Gott uns beruft, um sie in und für eine gebrochene und getrennte Welt zu leben.
- Vergessen Sie das Lund Prinzip nicht, das zum Teil der Grund für Ihre Gründung in den 1950er Jahren war, dass wir bedenken sollten ‚ob wir (sie) in allen Angelegenheiten gemeinsam handeln sollten, außer in jenen, in denen tiefe Überzeugungsunterschiede uns (sie) zwingen getrennt zu handeln.‘
- Seien Sie mutig, Ihre Kirchen zu einer erneuerten Verpflichtung zur Einheit herauszu-fordern um der Welt willen.
- Vor allem, seien Sie wachsam im Gebet, indem Sie Ihr Gebet mit dem Gebet Jesu vereinen, dass wir eins sein mögen, wie er und der Vater eins sind, eins wie sie und eins in ihnen.

## V Eine Bewegung der Offenbarung: der seltsame Bote der Einheit

Lassen Sie mich mit einer Geschichte schließen, die für mich ein Augenblick der Offenbarung über die Dringlichkeit der Einheit bleibt. Ich übernachtete in einem sehr großen Römisch Katholischen Seminar, gebaut als Irland viele, viele Priesterweihen hatte. Zahlreiche Türen führten aus langen breiten Korridoren, jede sah genauso aus wie die nächste. In einem Raum traf sich eine Gruppe von 20 Theologen aus verschiedenen Ländern und verschiedenen Kirchen, um die Fünfte Welt Konferenz über Glaube und Kirchenverfassung über *Koinonia* vorzubereiten. Ein erregter Römisch-Katholischer Theologe aus dem französisch geprägten Teil Kanadas war in voller Fahrt dabei, seine Vision von Einheit der Kirche zu erklären – alle konzentrierten sich auf das Bild, das er zeichnete. Die Tür ging auf und herein schlurfte ein zerzauster, unrasierter Mann. Der Sprecher fuhr fort, scheinbar ohne den Fremden zu bemerken. Der Mann nahm auf einem leeren Stuhl im Kreis Platz. Er hörte konzentriert zu. Wer war der fremde Mann? – vielleicht jemand Neues in der Gruppe, aus einem Osteuropäischen Land, der direkt von seinem verspäteten Flug kam. Als der Sprecher aufhörte zu reden, waren alle Augen auf den Fremden gerichtet. Niemand wagte es, die Stille zu brechen. Es war der unordentlich aussehende Fremde, der die Stille brach. ‚Wissen Sie was dort draußen passiert‘, fuhr er uns an und deutete auf das Fenster. ‚Die Menschen betrinken sich, sie nehmen Drogen, sie kämpfen in konfessionellen Banden, sie schießen, um zu töten, und Familie steht gegen Familie‘. Der Fremde fuhr fort, ‚Er kam, Einheit und Frieden zu bringen. Kommt um Gottes Willen in die Gänge damit.‘ Der Fremde stand auf und schlurfte aus dem Zimmer. Wir fragten am Empfang, wer der Mann war, woher wusste er, dass wir uns in jenem Raum und zu jener Zeit trafen. Aber niemand konnte es uns sagen. Sie hatten niemanden herein- oder hinausgehen sehen. Für uns war unser Fremder ein Bote. Kommt in die Gänge damit – kommt in die Gänge damit, für die Einheit zu arbeiten, das war es, was er, Jesus, wollte, wofür er, Jesus, gestorben war und das ist es, was die Welt mit all ihrer Zerbrochenheit und Trennung verzweifelt braucht, das Zeichen, dass ein besserer Weg des Zusammenlebens möglich ist, ein Weg als ein versöhntes Volk zu leben, um die Nöte der Anderen besorgt, ein Weg von Einheit.

‚Kommt in die Gänge damit, um Christi Willen und der Welt Willen‘ – für Gaza, für den Iran, für Libyen, für Zimbabwe, für den Sudan, für Dafur, für Haiti, für alle die kaputten Orte und all die kaputten Menschen, die die Botschaft der Versöhnung brauchen, die uns anvertraut worden ist. Macht weiter in der IEF, uns etwas über *koinonia* und den Wert von Freundschaft zu lehren, die Wichtigkeit von *Heute die Kirche von morgen leben*. Dafür ist Jesus gestorben – der eine Leib, sichtbar und hörbar gemacht, aufmerksam und aktiv, glaubwürdig und bezwingend – damit die Welt, durch uns, glauben kann.

Mary Tanner  
August 2011

---

<sup>i</sup> *Baptism, Eucharist and Ministry*, Faith and Order Paper 111, WCC Publications, 1982.

<sup>ii</sup> *The Final Report of the Anglican-Roman Catholic International Commission*, SPCK/CTS, 1982.

<sup>iii</sup> Kardinal Walter Kasper, *Harvesting the Fruits: Basic Aspects of Christian Faith in Ecumenical Dialogue*, Continuum, 2009.

<sup>iv</sup> *Receptive Ecumenism and a Call to Catholic Learning: Exploring a Way for Contemporary Ecumenism*, Ed Murray, Oxford University Press, 2008.

<sup>v</sup> *Called to Be the One Church*, World Council of Churches web site